

# „Systemparteien“ und „Nationale Opposition“

Die Auflösungserscheinungen des Systems machen auch vor den demokratischen „Rechts“-Parteien nicht halt – doch dort wehrt man sich gegen den Vorwurf „Systempartei“ zu sein und beansprucht im Gegenteil die Führungsrolle in der „Nationalen Opposition“ – zu Recht?

**Roland Bohlinger**, Verleger und Publizist, veröffentlichte 1992 den Aufsatz „**Notwendigkeit einer weiteren Grundentscheidung**“. Aus diesem Aufsatz haben wir den Abschnitt „**Rettung durch systemimmanente Politik?**“ entnommen:

„Eine Bewegung, die politisch verändernd wirken möchte, versucht gewöhnlich, bestehende Machtstellungen in Staat, Wirtschaft, Organisationen und vielleicht auch Kirchen zu erobern. Sie unternimmt das in der Erwartung, es ließen sich mit dem Besitz und Gebrauch dieser Machtstellungen die erstrebten Änderungen, auch solche grundlegender Art, erreichen. **Man kann eine derartige Politik als systemgemäß bezeichnen.**

Eine **systemgemäße Politik** kann auf gesetzlich erlaubte oder unerlaubte Weise erfolgen. Die gesetzlich erlaubte ist die offen systemgemäße. Sie zeichnet sich durch folgende Wesenszüge aus:

- *Einordnung in die vorherrschenden Sach- und Verwaltungszwänge*
- *Befolgung der geltenden Spielregeln*
- *Gebrauch der bei Machtkämpfe im System üblichen Mittel, das heißt, sie zeigt vor allem*
- *eine zumindest vorläufig gemeinte Anerkennung der herrschenden Wirtschaftsform,*
- *der zentralistischen Beamtenherrschaft und*
- *des Parteien- und Verbandswesens,*

- *folgt mehr oder minder dem Mißbrauch der heutigen Werbe- und Erziehungsmöglichkeiten und*
- *übt sich in viele Arten gesetzlich erlaubten Betrugs und Zwangs ein.*

Daher kann eine derartige Kampfesweise, wird sie länger und zunehmend erfolgreich angewandt, nur zur **Gewöhnung der meisten Kämpfer an die benutzten systemgemäßen Formen, befolgten Regeln, angewandten Mitteln führen, dann zum Verrat an den ursprünglichen Zielen durch erwachendes Gefallen an ausgedehnter Macht verleiten** und schließlich in eine begrenzte bis völlige innere und äußere Anpassung einmünden, ergänzt durch Verfilzung mit gleichfalls um die Macht buhlenden Gruppen und begleitet von heftigen, vielleicht sogar blutigen Kämpfen mit Volksteilen, die von Gegnern aufgehetzt werden.

Das heißt: die neue politische Strömung, die ursprünglich von einer Begeisterung für hohe systembefreiende Ziele getragen wurde, verstrickt sich in systemgemäße Verhaltensweisen und endet nicht in Befreiung und schöpferischem Aufbau, sondern in einer als „Reform“ auftretenden Neuanpassung des Systems, was praktisch aber nichts anderes darstellt als eine Festigung des Systems.

**Im Grundsätzlichen gilt das gleiche für den politischen Weg von Personen, die in einen bereits bestehenden politischen Verband mit den besten Absichten und großen Hoffnungen eintreten, entweder, um ihn „umzufunktionieren“ oder um dort einen „Marsch durch die Institutionen“ anzutreten.**

Eine Fülle von Lehrbeispielen bietet die Geschichte des Parteienwesens. Es gab bisher noch keine Partei, die nicht mit einem

großen, wohltönenden Programm aufgetreten wäre, die nicht Freiheit und Gerechtigkeit, Sicherheit und Wohlstand, Frieden, Beseitigung der Ausbeutung und noch manches andere Schöne versprochen hätte – aber das meiste blieb Wortgeklingel, wenn es nicht sogar bewußt täuschen sollte.

Es ist bis heute noch keiner systemgemäß auftretenden Partei oder auch außerparlamentarischen Organisation gelungen, das System wesentlich und dauerhaft zum überwiegend Guten oder wenigstens zur Überwindung von Imperialismus und Gewaltherrschaft zu führen. Keine kam über systemausgliedernde Ansätze, über weitgehend äußerliche Neuerungen bis mittlere Verbesserungen, über Flickwerk und wohlgemeinte Reden hinaus. Sie alle wirkten, wenn auch oft wider Willen und Hoffnung, in irgendeiner Form bei der Fortentwicklung und Festigung des Systems mit. Sie taten das selbst dann, wenn sie nur als Auffangbecken für Unzufriedene oder als demokratisches Feigenblatt dienten – denn dann dienten sie dazu, die Menge über das Wesen (des Systems) zu täuschen, über dessen zunehmend zerstörerische, lebenabschnürende Entwicklung.“

In seinem Aufsatz führt Roland Bohlinger an dieser Stelle weiter aus, daß ein System auch gewaltsam nicht erobert werden kann, da dies bedingen würde, eine systemver-

wandte Übermacht schaffen zu müssen, die zuletzt ebenfalls voraussetzt, sich zeitweise an Regeln gewöhnen zu müssen, die den eigentlichen Idealen und Zielen widersprechen. (*Weitere Informationen zu Roland Bohlinger bitte über: Verlag für ganzheitliche Forschung, PF 1, 25884 Viöl*)

Aber auch eine Führungsrolle kann man nicht beanspruchen – eine solche Position muß in einem Überzeugungskampf **für eine Idee durch die Tat** errungen werden. Wer sich in diesem Kampf nicht durchsetzen kann – hat keine Ansprüche zu stellen.

Das Jammern und Zetern um eine **vorgebliche Einheit**, der sich jeder kritiklos zu unterwerfen hat und die nicht angetastet werden darf, **ist nur ein Zeichen für politische Schwäche und mangelndes Durchsetzungsvermögen**. Denn dann taugt entweder die Idee nichts oder es fehlt an schöpferischen Persönlichkeiten, die dieser Idee zum Durchbruch verhelfen können. In solchen Fällen klammert man sich an eine verkrustete Organisation, fabuliert von „politischer Offensive“ und „jahrzehntelanger Aufbauarbeit“, erfreut sich an „Wahlerfolgen“, die keine sind, täuscht sich selbst und die eigene Anhängerschaft über die tatsächliche Stärke und darüber, daß die Partei im Grunde genommen zuletzt Selbstzweck – **und damit auch Teil des bestehenden Systems** – geworden ist.

Quelle: *Jugend-Wacht - Die Deutsche Weltanschauung*, 27.01.2004